

Morgen

Gleichstellungspolitik im Wandel

Autorin: Christina Klausener, Mitglied der Geschäftsleitung der Gleichstellungskommission Basel-Stadt, fachliche Beraterin des Vereins «1966–2016: 50 Jahre Frauenstimmrecht im Kanton Basel-Stadt»

Vor 50 Jahren hat Basel-Stadt den grossen Schritt gewagt und den Frauen allen Widerständen zum Trotz das Stimmrecht gegeben. Zu kämpfen gibt es auch heute noch viel – die Gleichstellungspolitik wird sich in den nächsten Jahren aber wesentlich verändern.

1966 erhielten die Baslerinnen endlich eine politische Stimme. Das war vor 50 Jahren und je nach Blickpunkt erscheint das als lange oder als kurze Zeitspanne. Wenn ich bedenke, dass meine Mutter damals gerade mal 13 Jahre alt war und wir uns in einer Zeit befanden, in der Star Trek gedreht wurde und die Studentenrevolten kurz vor dem Höhepunkt standen, erscheint mir die Zeitdauer lang. Wenn ich aber bedenke, dass Frauen seit dem 18. Jahrhundert für ihr Recht auf politische Mitgestaltung kämpfen, sind 50 Jahre eine ganz schön kurze Zeit. Und wenn mich die letzten Jahre an der gleichstellungspolitischen Front etwas gelernt haben, dann das: Gleichstellung muss immer langfristig gedacht werden. Politische Veränderungen zugunsten der besseren Gleichstellung von Frauen und Männern dauern immer länger als andere politische Begehren. Das Frauenstimmrecht ist da nur ein Beispiel von vielen.

Vom Frauenstimmrecht zur Gleichstellungskommission

Trotz allen Widerständen haben Frauen gerade in Basel in den letzten 50 Jahren viel bewegt. Mit dem Frauenstimmrecht gab man sich hier und auch in der ganzen Schweiz bei weitem nicht zufrieden: Die Diskussionen rund um das Frauenstimmrecht hatten dazu geführt, dass 1981 der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung aufgenommen wurde. Seither ist man sowohl auf nationaler als auch auf kantonaler Ebene mit der Umsetzung dieses Artikels beschäftigt.

In den Kantonen wurden dazu so genannten «kantonale Frauenstellen» (später dann Gleichstellungsbüros und heute Fachstellen oder Abteilungen für die Gleichstellung von Mann und Frau) eingerichtet. Um die Anforderungen an das kantonale Gleichstellungsbüro in Basel zu sammeln, lud die Basler Regierung 1986 Frauenorganisationen zu einem Treffen im Rathaus ein. An dieser «Tagsatzung» nahmen aussergewöhnlich viele Frauen teil: 70 Baslerinnen aus verschiedensten Gruppierungen hatten sich zusammengefunden. Die feministische Zeitschrift «Emanzipation» schrieb zu diesem Treffen, dass die Teilnehmerinnen von einem «sichtlich verwirrten Regierungsrat Peter Facklam mit den Worten 'Meine Damen und Herren' willkommen geheissen» worden seien. Offenbar hatte der Regierungsrat nicht damit gerechnet, dass seiner Einladung tatsächlich nur Frauen folgen würden. An dieser Tagung legten die Teilnehmerinnen fest, dass eine Arbeitsgruppe die Aufgaben und die Zusammensetzung der künftigen kantonalen Frauenstelle bestimmen soll. Frauen aus 38 Frauenorganisationen arbeiteten in dieser Gruppe ein Konzept aus, das auch

die Umschreibung einer Begleitkommission von 18 Frauen enthielt. Diese Kommission sollte die Regierung in Frauenfragen beraten und die kantonale Frauenstelle unterstützen. Damit war die Gleichstellungskommission Basel-Stadt geboren, die in diesem Jahr ihren 27. Geburtstag feiert.

Veränderungen in der Kommission als Spiegel der Zeit

Aktuell setzen sich in der Gleichstellungskommission 16 Mitglieder für eine bessere Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton Basel-Stadt ein, beraten den Regierungsrat zu gleichstellungspolitischen Geschäften und sensibilisieren die Öffentlichkeit mit verschiedenen Projekten und Veranstaltungen. Seit 2013 sind nicht nur Frauen, sondern auch Männer in der Kommission aktiv. Dass Männer sich immer stärker in der Gleichstellungspolitik engagieren wollen, zeigen auch Aktionen auf nationaler und internationaler Ebene, wie beispielsweise der Aufruf Lohngleichheit, der von sechs Schweizer Parlamentarier verschiedenster Parteien gestartet wurde, oder die Aktion #Herforshe, an der sich weltweit Männer beteiligen.

Klar ist: In der Gleichstellungspolitik wird sich auch in den nächsten Jahren noch einiges tun. Nebst Budgetkürzungen und Legitimationsfragen, wird man sich auch Diskussionen stellen müssen, an wen sich Gleichstellungspolitiken wenden müssen und ob man überhaupt noch von Männern und Frauen sprechen will. Identitäten und Geschlechterrollen können heute vielfältiger ausgelebt und definiert werden als noch vor 50 Jahren. Vor einem Monat haben die Delegierten der Sozialdemokratischen Frauen Schweiz beschlossen, dass das Gremium fortan auch Transfrauen miteinschliessen und das in einem Namenswechsel hin zu SP Frauen* zeigen soll. Dieses Beispiel zeigt, dass einiges in Gange ist und das Frauenstimmrecht eine Bewegung ins Rollen gebracht hat, die nicht bei der Gleichstellung von Frauen und Männern aufhört, sondern erst dort beginnt. Franziska Schutzbach hat diese Bewegung als «dezentral, (post)migrantisch, multigeschlechtlich, multi-überhaupt, transnational, antisexistisch, antirassistisch» bezeichnet. Die neue Bewegung bilde Bündnisse je nach Aktualitäten und gelange damit öfter als bisher an eine breite Öffentlichkeit. Wir dürfen also gespannt bleiben, denn eines ist sicher: Die Gleichstellungspolitik bleibt auch in den nächsten 50 Jahren ein umstrittenes und damit spannendes Feld.